

Die Frechheit des Sperbers wurde schon oft durch Schilderungen belegt und kamen dabei Fälle zur Sprache, welche eine grosse Tollkühnheit bekunden. Ein derartiger Fall von Frechheit wurde mir in Murten erzählt, als ich mit einem dortigen Vogelfreund durch die Stadt wandelte. Die Hauptstrasse in Murten hat ebensolche Bögen vor den Häusern, wie sie der Stadt Bern das charakteristische Gepräge geben. Unter den Bögen werden alle Verkaufsartikel zur Schau gestellt und vollzieht sich dort fast der ganze Verkehr der Fussgänger. Man sieht auch manches Vögelein dort hängen, dem der Besitzer eine Freude machen will. Ein Sperber wagte es aber, inmitten der Stadt bei lebhaftem Verkehr sich in die Strasse herabzulassen und einen Angriff auf ein Kanarienvögelein zu machen. Der Käfig wurde vom Anprall des Räubers herabgeworfen, und als der Eigentümer des Vogels das Geräusch hörte und nachsah, bemerkte er gerade noch den abstreichenden Vogel, der natürlich ohne Raub abziehen musste. Der Kanarienvogel blutete ein wenig, doch war es unbestimmt, ob der Sperber ihm mit einer Kralle oder der Fall des Käfigs ihn verwundet habe; er starb an Folgen dieses Mordversuches auf ihn. (Schw. Bl. f. Ornithol.)

(Für die „klassischen“ Satzwendungen des Einsenders können wir natürlich keine Verantwortung übernehmen. Wir haben den übrigens recht interessanten Bericht dem oben citierten Blatte entnommen. Der Verfasser.) (Forts. folgt.)



Eine Beschreibung der Vögel aus dem 18. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

„VIII. *Schnee-Hun*, Schnee-vogel, Weiss-Hun, item Wild-Hun (*Gallina nivalis*) von der Schnee-Weisse also genennet; hält sich auf den höchsten Schnee-Bergen auf . . .

„IX. *Trapp-Gauss* (*Tardea, Otis*), also genennet, weil ihme das fliegen schwärz ankommt, wird auf den Saat-Feldern meistens gesehen. Ist eigentlich kein Gauss-Art, sondern ein grosser Vogel wie ein Welsches Hun, eines wolgeschmackten gesunden Fleisches, sonderlich so es etwas Zeit in der Kälte gehalten. Wird nicht nur in der Schweiz, sondern auch in dem Elsass gefangen. Seine Gedärm seynd einer wunderlichen Structur.

„X. *Wald-Raub*, *Stein-Raub* (*Corvus sylvaticus**) ist in grösse eines Huns, von weitem gantz schwarz, in der Nähe aber mit grün vermischet; hat ein roten, ablangen Schnabel. Hält sich auf in den Stein-Ritzen. So sie jung, werden sie von Hohen Herren für eine Lecker-Speiss hoch gehalten.

„XI. *Kramets-vogel* ist wegen seinem Wachholder-Geschmack ein gesunder und sehr annehmlicher Vogel. Dessen gibt es noch zwey andere Gattungen, nemlich Drostel (*Turdus albus, Turdela*) und Ziemer oder Halb-vögel.

„XII. *Guckguck* (*Cuculus*) gibt ein nicht sonderlich angenehm Fleisch; seine Eyer werden in anderer Vögel Nester ausgebrütet, und zu Danck dessen frisset er hernach derselben Eyer, daher das Sprichwort kommt. Ingratus Cuculus (der undankbare Kuckuck, Red.).

„XIII. *Atzel*, *Elster* (*Pica*) gibt ein ungeschmackt hart Fleisch, so eines ungesunden Nehr-saffts, desswegen allein ihre Jungen von den Bauren geessen werden. So man sie abrichtet, lernen sie schwätzen, und die Mägd, wie zu Basel geschehen sein solle, was sie gethan haben, verschwätzen.

„XIV. *Gyffitz*, eine Wanne (*Vanellus***) ist ein sehr geschmackter gesunder Vogel, sonderlich um die Brust, wegen seiner Schöne wird er auch wilder Pfau (!) genennet.

„XV. Ein *Berg-Amsel*, *Ringel-Amsel* (*Merula montana seu torquata*) ist etwas grösser als eine gemeine Amsel, ist gesprengt wie ein Staar. Hält sich in den Wäldern auf. Sein Fleisch ist sehr wolgeschmackt und angenehm.“

*) Wahrscheinlich die Alpenkrähe (*Pyrrhocorax graculus* [L.]). Red.

**) Kibitz (*Vanellus cristatus* [L.]). Red.

Als letzter Vertreter der „wilden Wald-vögel“ wird mit etwas mysteriösen Worten der Pirol oder die Goldamsel beschrieben. Die Beschreibung lautet folgendermassen:

„XVI. *Widwöl, Widwöl* (Oriolus) so er im Aprill oder Mäyen sich sehen lasset, bringet er Hoffnung, dass die Kälte bald vergehen werde. Er macht sein Nest zu ausserst der Ästen der Bäumen; Ist in der Grösse einer Amsel und wie dieselben zu essen. Sonsten einer Specht-Art, auch *Picus nidum suspendens* (ein Specht der sein Nest aufhängt, Red.) genannt, obwol diese, als *Maur-Specht, Kletten-Specht* und *Nussbicker* *) so sehr frequent umb Chur in Pündten, nicht zu essen“

(Forts. folgt.)



Ein Spaziergang in die Alluvion am längsten Tage des Jahres 1902.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Das nur mühsam passierbare Fussweglein führt jetzt direkt an die Aare; in einer kleinen „Waage“ tummeln sich mehrere Äsche, sie nehmen ohne grosses Springen die winzigen Mücken weg, welche ihnen gegenwärtig zur Nahrung dienen. Es scheinen Fliegen von der Gattung *Perla* zu sein. Auf einer Blösse späht ein *grauer Würger*, der aber rechtzeitig abfliegt. Seitdem so viele Elstern die Umgegend von Olten beleben, ist dieser Würger selten geworden. Auch der *Rotkopfwürger*, den ich nachmittags im Obstwald der Schachenhäuser antreffe, ist bei uns nicht häufig. Auf dieser Blösse am Boden finde ich zwei Eischalen, die leider durch Sonne und Regen stark gelitten haben; bei meinen sehr geringen Kenntnissen in der Oologie**) ist es mir nicht möglich, sie genau zu bestimmen. Wären die *Laachmöven*, die seit Menschengedenken hier genistet haben, nicht dies Jahr ferngeblieben, so würde ich die Herkunft dieser der letztgenannten Vogelart zuschreiben.

Nun Vorsicht! Wir durchqueren die ganze, fast 2 Kilometer lange Alluvion, die durch einen Kanal von ungleicher Tiefe, 0,3 bis 3 m, vom Ackerland getrennt ist und schleichen eben diesem mit mancherlei Wasser- und Sumpfpflanzen besetzten Kanal zu, der manchmal vielem Wassergeflügel als Brutstätte dient. Da fliegt ein Reiher heraus! Schnell die Flinte an die Wange! Doch nein, es ist ein *Storch*; noch rechtzeitig erkenne ich den niedrig über das Wasser hinfliegenden, durch das Schilf halbverdeckten Vogel. Noch nie sah ich einen Storch hier. Reiher schon öfters. Früher horsteten letztere im Oltner Tannwald, später im Buerwald oberhalb der Alluvion, letztes und vorletztes Jahr am Born. Die Störche aber haben meines Wissens noch nie im Niederamt (Gegend von Olten bis Aarau) genistet. Sie ziehen das Gäu vor: Wangen (kein Nest mehr), Rickenbach 1 Nest, Hägendorf 1 Nest etc. Im Mai und Juni sind auch im Gäu viele junge und einige alte Störchen-Männchen zu Grunde gegangen. Meist gesellte sich sofort ein neuer Ehegemaal dazu; es werden meist jene Vagabunden gewesen sein, die seit einigen Jahren heimatlos sich im Gäu, im Wasseramt und auf der Witi herumtreiben und die oft bis in den Oktober und November hinein in unserer Gegend bleiben.

Der klare Wasserarm ist ziemlich mit Schilf und Forellenkraut überwachsen, und gestattet keinen weitem Einblick, was nicht nur mich, sondern auch das Wassergeflügel geniert; denn keine zehn Schritte vor mir stieben 3 *Stockenten*, alles Weibchen, zum Röhrli heraus und fliegen raseh der Aare zu. Das wären keine guten Entenaussichten, 3 „*Loggere*“ bei einander im Juni! Doch sind jedenfalls auch Gelege angekommen.***)

*) Sehr wahrscheinlich ist unter diesem Namen der *Nusshäher* (*Nucifraga caryocatactes* [L.]) zu verstehen, welchen der Verfasser irrthümlicher Weise als eine Spechtart betrachtet. Red.

**) Oologie = Eierkunde, nicht zu verwechseln mit Ornithologie = Vogelkunde. Beide Wörter sind der alt-griechischen Sprache entnommen. Red.

***) Am 20. Juli gingen 3 von 8 Enteneiern, die einem Huhne untergelegt waren, aus. Die erste Brut dürfte zu Grunde gegangen sein.